

Assistenzhund soll junger Flechtorferin helfen

Hermine leidet an Autismus. Ein Assistenzhund könnte der 13-Jährigen helfen. Aber dazu braucht es 35.000 Euro.

Dirk Fochler

Flechtorf. Laute Geräusche, unbekannte Situationen oder zu viele Menschen auf engem Raum überfordern Hermine. Die 13-Jährige aus Flechtorf leidet unter Autismus. Hermine braucht stete Hilfe, um ihren Alltag bewältigen zu können. Eine große Unterstützung dabei, die zudem Hermine mehr Selbständigkeit ermöglichen könnte, soll der Assistenzhund Jackson werden. Doch die Ausbildung des Golden-Retriever-Rüden kostet 35.000 Euro, die die Eltern von Hermine, Sabrina und Sebastian Kirchner, nicht in Gänze aufbringen können.

Hermine ist an einem sogenannten atypischen Autismus erkrankt. Der Begriff Autismus umfasst eine Gruppe von Entwicklungsstörungen des Gehirns. Es gibt ein sehr breites Spektrum an Autismus-Störungen. Grundlage dabei ist stets eine Störung der Wahrnehmungsverarbeitung. Dadurch haben Autisten vor allem Schwierigkeiten im Umgang und Kontakt sowie in der sozialen Kommunikation mit anderen Menschen. Autismus tritt unabhängig von intellektueller Fähigkeit auf. Hermine beispielsweise gilt als hochbegabt, hat einen Intelligenzquotienten von mehr als 130.

Doch zur Schule gehen kann die 13-jährige Flechtorferin jeden Tag nur zwei Stunden. „Durch die vielen Reize, die in der Schule und auch auf dem Weg dorthin auf Hermine einströmen, ist sie nach zwei Stunden Unterricht völlig erschöpft und mental nicht mehr in der Lage, weiter am Unterricht teilzunehmen“, berichtet Hermine's Mutter Sabrina Kirchner.

„Ein wesentliches Problem für Autisten ist, dass sie ihren Mitmenschen im Prinzip nicht erklären können – unabhängig vom Alter –, was sie in den unterschiedlichsten Lebenssituationen überfordert, beeinträchtigt oder auch verängstigt“, erklärt Steffi Hamann, Einrichtungsleiterin des „Autismus Therapie- und Beratungszentrum“ (ATBZ) Wolfsburg, das auch Dependancen in Gifhorn, Helmstedt und Lehre betreibt.

„Wenn Hermine aus der Kita oder der Grundschule kam, haben wir oft bemerkt, dass es ihr nicht gut ging. Näher beschreiben konnte sie

das nicht. Hermine hat dann immer gesagt, dass es sich falsch anfühlt“, erzählt Sabrina Kirchner. Da sich Hermine als kleineres Kind aber stetig weiterentwickelt hat und die für den sogenannten frühkindlichen Autismus gewöhnlichen Merkmale nicht erkennbar waren, galt sie lange als „normales“ Kind.

Diagnostiziert wurde stattdessen bei Hermine eine Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS), und ihr wurden die entsprechenden gängigen Medikamente verabreicht. „Das heißt im Klartext: Das Leid wurde nicht erkannt. Autismus ist allerdings auch bei Mädchen schwieriger zu diagnostizieren“, betont die Sozialpädagogin und systemische Kinder- und Jugendtherapeutin Steffi Hamann.

„Hermine bekommt Probleme, wenn sie direkt angeschaut wird, auch soziale Regelungen, über die wir als Nicht-Autisten unser Miteinander bewältigen, sind für Autisten nicht verständlich, auch weil es ihnen an empathischen Fähigkeiten mangelt“, erklärt Sabrina Kirchner. Bei Hermine wurde Autismus dann erst im Alter von gut 11 Jahren diagnostiziert.

Seitdem erhält Hermine eine auf ihr Krankheitsbild abgestimmte



Therapeutin Tia Zimmermann (von rechts), Sozialpädagogin Steffi Hamann als Leiterin des Autismus Therapie- und Beratungszentrums und Hermine's Mutter Sabrina Kirchner informiert über die Krankheit Autismus und die Wirkung von Assistenzhunden auf Betroffene.

DIRK FOCHLER/FMN



Hermine mit Jackson. Die Ausbildung des Golden Retrievers zum Assistenzhund soll 35.000 Euro kosten. PRI-

VAT/FAMILIE KIRCHNER

Förderung und Therapie. Und es gibt schon einige Stellschrauben, an denen das Leben mit und für Autisten positiv verändert werden kann. Aktuell ist Hermine wegen ihrer Beeinträchtigung bis auf die Zeit in der Schule fast ohne außerfamiliäre Kontakte. Mehr als verständlich ist es deshalb, dass Hermine sich insbesondere Kontakte zu Gleichaltrigen wünscht.

Doch die Eigensteuerung im Umgang mit anderen fällt ihr schwer, oft fühlt sich Hermine angegriffen und ungerecht behandelt. Ihr Verhalten gegenüber Erwachsenen und Kindern ist in Konfliktsituationen oft unkontrolliert. „Ich rede viel mit Hermine über den Alltag und ihre Interessen. Wir versuchen stetig, aber sehr, sehr kleinteilig, eine Eigenreflexion für sie zu ermöglichen und ihr auch Möglichkeiten näherzubringen, wie sie sich in andere Menschen und deren Tun hineinversetzen kann“, teilt Tia Zimmermann, die Therapeutin von Hermine, mit. Einmal die Woche für zwei Stunden geht Hermine in die ATBZ-Außenstelle in Lehre zur Therapie – ein größerer Therapie-Umfang wird seitens der Krankenkasse nicht bezahlt.

Insgesamt, das wird im Gespräch überaus deutlich, ist das Leben mit Autismus für alle Beteiligten eine große Herausforderung und Belastung. „Entweder mein Mann oder ich müssen stets bei Hermine sein. Letztlich habe ich meinen Beruf aufgegeben, damit wir als Familie alles, was irgendwie möglich ist, für Hermine und ihre beiden jüngeren Brüder auch hinbekommen“, erklärt Sabrina Kirchner.

Und bald soll der Assistenzhund Jackson dabei helfen. „Es ist deutlich zu erkennen, dass ein Hund positiv auf Hermine wirkt und sie ebenso positiv auf einen Hund reagiert“, berichtet Therapeutin Tia Zimmermann, mit deren Hund Hermine inzwischen regelmäßig Kontakt hat.

Im Übrigen sind Wirkung und Funktion von Assistenzhunden hinlänglich beschrieben und nachgewiesen. „Hermine zeigt Einfühlungsvermögen gegenüber Hunden, und sie wirken beruhigend auf sie. Wir erhoffen uns durch den Hund mehr Selbständigkeit für Hermine“, sagt Sabrina Kirchner.

So wird Jackson gerade beigebracht, andere Menschen auf Distanz zu halten – etwa beim Einkaufen oder Busfahren. Der Hund lernt Unruhezustände bei Hermine zu erkennen und dann beruhigend auf sie einzuwirken. „Der gesamte Handlungsspielraum wird für Hermine durch den Hund größer. Da bin ich mir sicher“, stellt ATBZ-Leiterin Hamann fest.

Und Hermine freut sich auf Jackson und hat ihn beim ersten Kennenlernen in ihr Herz geschlossen, berichtet Mutter Sabrina Kirchner. Bisher hat Familie Kirchner schon einiges an Unterstützung zur Anschaffung des Assistenzhundes erfahren. Unter anderem sind durch Sammlungen beim Maifrühsstück in Lehre und bei Aufführungen der Schunterbühne insgesamt gut 600 Euro gespendet worden. „Wir freuen uns über jeden Euro, der wirklich eine große Hilfe ist, um irgendwie die 35.000 Euro für Jackson stemmen zu können“, teilt Sabrina Kirchner abschließend mit.

Info

Die Ausbildung eines Assistenzhundes kostet 35.000 Euro. Wer Spenden möchte, kann dies folgendermaßen tun: Rehahunde Deutschland e.V. Dorfstraße 41 18195 Cammin; E-Mail: info@reha-hunde.de; Homepage: www.reha-hunde.de; VR Bank Mecklenburg, Konto: IBAN DE37 1406 1308 1406 8445 29 Stichwort: Hermine